

lowych wodoplawajuschtschich ptic na jushnom Mangischlake (Der Zug der jagdbaren Wasservögel an der südlichen Mangischlak-Halbinsel). Ornitologija 5, S. 345—355. • Philippo, J., & Th. Mulder (1960): On the occurrence of the European White-fronted-Goose especially in the Netherlands. Limosa 33, S. 90—127. • Pusanow, I. I., & L. F. Nasarenko (1962): Neue Angaben über einige seltene Vögel des nordwestlichen Schwarzmeergebietes. Acta Orn. 6, S. 107—115. • Saletaew, W. C. (1962): Sezonnnye migracii ptic na pobereshe i pustyne Mangischlaka i na poluostrowe Basatschi (Zug der Vögel an den Küsten und Steppen der Mangischlak und Basatsch-Halbinsel). Migr. Shiwojnyh 3, S. 106—117. • Savage, C. D. W. (1967): The Wildfowl and Wetland situation in Iraq (Manuskript). • Scharleman, N. (1930): Rothalsgänse in Kiows Umgebung. Orn. Monatsber. 38, S. 55—56. • Schütz, E. (1959): Die Vögel des südkaspischen Tieflandes. Stuttgart. • Slater, P. J. B. (1966): Current Notes. Scott. Birds 4, S. 313—325. • Sterbetz, I. (1962): Probleme der Züge der Rothalsgänse (*Branta ruficollis* Pall.) in Mitteleuropa und Ungarn in den letzten drei Jahrzehnten. Allattani Közl. 59, S. 97—103. • Stichmann, W., & A. Timmerman (1965): Durchzug und Überwinterung der Gänse in Nordwestdeutschland, den Niederlanden und Belgien 1960/61, 1961/62, 1962/63. Vogelwarte 23, S. 140—148. • Strautmänn, F. I. (1963): Pticy zapadnyh oblastej USSR (Die Vögel der westlichen Ukraine). Lwow. • Talpeanu, M. (1964): Anseriformes of Rumania. Proc. of the first European Meeting on Wildfowl Cons. St. Andrews, S. 45—49. • Uspenskij, S. M. (1965): Die Wildgänse Nordeuropas. Die Neue Brehm-Bücherei. Wittenberg Lutherstadt. • Uspenskij, S. M. (1966): Verbreitung und Ökologie der Rothalsgänse. Der Falke 13, S. 83—85. • Vasvári, M. (1929): Die Winterquartiere der Rothalsgänse in tiergeographischer Beleuchtung. Aquila 34—35, S. 228—241.

Beim Zusammenstellen des Stoffes benutzten wir 126 Literaturstellen. Aus Platzgründen haben wir hier nur diejenigen aufgenommen, die zur Auswertung wesentliche Gedanken oder Material beigetragen haben. Die sonstige Literatur für die einzelnen Gebiete kann auf Wunsch von den Verfassern angegeben werden.

Kurze Mitteilungen

Künstlich erbrütete und aufgezogene Flußseeschwalbe (*Sterna h. hirundo*) in Afrika wiedergefangen! — Besonderes Interesse verdient der Wiederfund einer Flußseeschwalbe, die SIEGFRIED HEINDL (Tierwart im Kurpark) in Cuxhaven vom Schlüpftag an aufgezogen hat. Der Vogel wurde am 3. 8. 63 in Cuxhaven (55.52 N 8.42 E) mit 7419993 beringt und am 4. 11. 63 am Strand bei Rabat (34.02 N 6.51 W), Marokko, gefangen. Luftlinienentfernung 2500 km SW, Flugentfernung mindestens 4050 km vom Beringungsort. Der Vogel starb am nächsten Tag. Der Ring liegt vor. — Das Ei stammte vom Außendeichsgelände der Niederelbe etwa 25 km östlich von Cuxhaven; es war mit 11 anderen als hochwassergefährdet geborgen und im Brutschrank ausgebrütet worden. Von den 9 geschlüpften Küken erhielten 7 Vögel am 3. 8. 63, 2 weitere etwas später die Freiheit. Vier von den ersteren kehrten am 4. 8. und in der Folgezeit täglich in den Kurpark zurück, der nur wenige hundert Meter vom Nordseestrand entfernt liegt. Zwischen den Fütterungszeiten flogen sie bis weit aufs Watt hinaus. Das letzte Mal erschien ein Vogel am 3. 9. 63. Nach HEINDL wären die Seeschwalben vermutlich noch länger zurückgekehrt, wenn regelmäßig gefüttert worden wäre. Wie zahlreiche Ergebnisse der früheren Beringungen zeigen (vgl. W. SCHLOSS, Ringfunde der Flußseeschwalbe, Auspicium 1, S. 395—443), ist unser elternlos aufgewachsener Vogel auf dem normalen Weg abgezogen.

Hans Bub

396. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Helgoland.

Drittbrut bei der Heckenbraunelle (*Prunella modularis*). — 1957 konnte der eine von uns (S.) mit seiner Frau bei Neckarelz, Kr. Mosbach (Baden), für ein Heckenbraunellen-♀ die Beteiligung an drei aufeinanderfolgenden Bruten nachweisen.

9. 5. Nest mit 4 Jungen in Jungfichte; das fütternde ♀ wird gefangen und mit Ring Radolfzell H 352 900 gekennzeichnet.
2. 6. Kontrolle dieses Vogels, der von einem 6er-Gelege abfliegt; das neue Nest steht 5 m vom alten entfernt. Am 20. 6. die 4 verbliebenen, etwa 10tägigen Jungen beringt.
26. 7. Kontrolle desselben Vogels an einem mit 4 Jungen besetzten Nest, das etwa 15 m von den beiden ersten Brutplätzen entfernt steht.

Am 8. 9. wiederum Kontrollfang des Ringvogels im Brutrevier. Ebenso im folgenden Jahr, 1958, am 3. und 28. April nahe dem alten Nistplatz; ein gefundenes Gelege wurde, wohl von einem tierischen Täter, zerstört.

Drittbruten sind für die im Gebiet vorkommende Nominatrasse anscheinend noch nicht festgestellt (GÉROUDET 1957; GLUTZ VON BLOTZHEIM 1962; NIETHAMMER 1937). WITHERBY et al. (1949) geben für die englische Rasse *P. m. occidentalis* "two broods regularly, three occasionally" an. LEBEURIER & RAPINE (1936) fanden bei westfranzösischen Heckenbraunellen, die intermediär zwischen *P. m. modularis* und *P. m. occidentalis* stehen (VAURIE 1959), normalerweise zwei Jahresbruten und manchmal eine dritte, wobei aber letztere als Ersatzbrut angesehen wird. Wesentlich für das Zeitigen einer Drittbrut dürfte die Möglichkeit eines frühen Brutbeginns sein. Im hier nachgewiesenen Fall waren am 9. Mai schon mehrtägige Junge vorhanden. Es bleibt festzustellen, ob in klimatisch günstigen mitteleuropäischen Lagen nicht öfters Drittbruten der Heckenbraunelle vorkommen.

Literatur. Géroudet, P. (1957): Les Passereaux III, Neuchâtel, S. 59. • Glutz von Blotzheim, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz, Aarau, S. 420. • Lebeurier, E., & J. Rapine (1936): Ornithologie de la Basse-Bretagne, *Prunella modularis occidentalis* (Hartert), Oiseau 6, S. 466—479. • Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. I, Leipzig, S. 434. • Vaurie, Ch. (1959): The birds of the palearctic fauna, Passeriformes, London, S. 217. • Witherby, H. F., F. C. R. Jourdain, N. F. Ticehurst & B. W. Tucker (1949): The Handbook of British Birds, Vol. II. London, S. 211.

Volker Dorka, Freudenstadt, und Rolf Senk, Aglasterhausen

Zu den Einflügen der Weißflügel-Seeschwalbe (*Chlidonias leucopterus*) nach dem nördlichen Voralpengebiet. (Vgl. Vogelwarte 24, 1967, S. 63—64.) — Vergleicht man das Brutgebiet dieser östlichen Seeschwalbe mit der Lage der nördlichen Voralpenländer, so erscheint das Einfliegen dieser Art aus SE als überwiegend. Es wird allzu leicht übersehen, welche Veränderungen am Wasser in den südlichen Gebieten Osteuropas vor sich gegangen sind; zu ihnen gehört das westliche Stück des Brutgebietes der Weißflügel-Seeschwalbe. In den anschließenden Teilen Westsibiriens (hier wird zunächst vor allem an den südlichen Abschnitt gedacht) ist dies in weiten Gebieten zweifellos ähnlich. Für den noch zu Europa gerechneten nördlichen Vorkaukasus trifft dies gleichfalls zu.

Seit Beginn der 60er Jahre sind wir in einer Exkursionsgruppe der Berliner Biologischen Gesellschaft in jedem Sommer durch die südliche Ukraine und das Kuban- bzw. Terekgebiet in den Kaukasus gereist und haben in jedem Jahre an der Mündung der Desna in den Dnjepr, 10 km nördlich Kiew, beobachtet. Dieser für Seeschwalben besonders günstige Biotop zeigte uns regelmäßig die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*) neben 2 anderen Arten. Zwar hatten wir bisher für die Weißflügel-Seeschwalbe noch keine sicheren Beobachtungen; indessen findet im Juli noch so gut wie keine Wanderbewegung statt. Wenn man nun bedenkt, daß allein am Dnjepr Großwasserflächen von weit über dem Zehnfachen der Größe des Bodensees entstanden sind und daß praktisch das ganze im Gefälle bewässerbare Land von breiten Kanälen durchzogen ist, zu denen „belanglose“ Speicherbecken gehören, deren Flächen über halbe Bodenseegröße hinausgehen, so ist es klar, daß zahllose neue Brutkolonien entstanden sind, die durch Wegzügler in Mitteleuropa bemerkbar werden müssen. Ähnliches gilt ja für die in Ruhermausernden Entenscharen von Ismaning. Darum sollte viel mehr, als es gewöhnlich geschieht, mit jenen Biotopveränderungen in weiten Gebieten der östlich an Mitteleuropa anschließenden Länder gerechnet werden. Natürlich spielt die Jagd dort eine große Rolle, beispielsweise auf mausernde Enten. In jenen Ländern gibt es aber nur ganz sporadische ornithologische Beobachtung und Berichterstattung, und auch aus diesem Grunde wird uns viel zuwenig von den dortigen Bestandsverschiebungen bekannt.

Als in den 50er Jahren bisher unberührte Waldungen in den Ostländern beunruhigt oder geschlagen wurden — es handelt sich zumal längs bestimmter Flüsse um mindestens ebenso große Flächen wie die oben angedeuteten —, waren in Mitteldeutschland

auffallend viele Seltenheiten feststellbar; ich nenne nur Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) und einige Adlerarten, vor allem Schelladler (*Aquila clanga*). Wer den Westteil der betreffenden Länder auf streckenmäßig ziemlich langen Reisen kennenlernen konnte, ist vollkommen überzeugt, daß in diesen Gebieten ganz grundlegende Veränderungen in den Beständen bestimmter Vogelarten vor sich gegangen sein müssen und weiter vor sich gehen. Unsere genauen Beobachtungen ergeben dies bereits zur Genüge, doch dürfte in erheblichem Maße zuwenig Klarheit über die wahren Gründe herrschen.

Wolfgang Handmann, Gotha

Über Schwalbenmöwen (*Xema sabini*) in südafrikanischen Küstengewässern hat neuerdings wieder P. ZOUTENDYK berichtet (The occurrence of Sabine's Gull *Xema sabini* off the Cape Peninsula, Ostrich 39, 1968, S. 9—11). Seinen früheren Mitteilungen (vgl. K. LAMBERT hier S. 99—106) läßt der Verf. nun Feststellungen aus der Zeit von Februar 1965 bis Februar 1967 folgen. Die Höchstzahl der von ihm beobachteten Stücke beträgt 300 (am 10. 2. 1966), übertrifft also noch die 222 von LAMBERT (9. 2. 1967). Das Maximum liegt jeweils im südlichen Mittsommer = Februar, geringere Zahlen fallen auf die Monate Dezember, Januar und März bis Mai. Eine Übersichtsgraphik der Beobachtungen ZOUTENDYKS 1961—1967 zeigt erhebliches Anwachsen der Zahlen in diesem Zeitraum, was den Verf. die Frage aufwerfen läßt, ob vielleicht "a new migratory pattern" vorliegt. Von 5 gesammelten Stücken werden die Maße und die Mageninhalte angegeben: 2 dieser sämtlich adulten sind in Lichtbildern vorgeführt. — Es sei hier daran erinnert, daß schon E. und V. STRESEMANN in „Die Mauser der Vögel“, Sonderheft zum Journ. f. Ornith. 107, 1966, zum Zugverhalten der Schwalbenmöwe geschrieben haben: „Viele überwintern im südlichen Atlantic (ZOUTENDYK 1965).“ Den Verff. war durch 4 vor den Küsten Südafrikas gesammelte, im Museum East London befindliche Stücke (LIVERSIDGE & COURTENAY-LATIMER 1963) und 7 aus südamerikanischen Küstengewässern stammende Schwalbenmöwen die Möglichkeit gegeben, das bis dahin nur auf Vermutungen beruhende Bild von der Mauser dieser Möwe aufzuhellen und *Xema* unter diejenigen fernziehenden Formen einzureihen, bei denen die Flügelmauser der Adulten erst nach Erreichen des Winterquartiers beginnt.

Rudolf Kukh

Starker Durchzug von Kleinvögeln auf der Hallig Süderoog in den ersten Septembertagen 1965. — SEILKOFF (1967) referiert in dieser Zeitschrift (24: 85—86) einen Artikel von DAVIS (1966) über den starken Einflug skandinavischer Wegzügler nach England in den ersten Septembertagen 1965 und weist auf Zusammenhänge mit der Wetterlage hin. Er erwähnt auch, daß am 6. 9. ein starker Zustrom auf Helgoland erfolgte, der an diesem Tag 1047 Beringungen ermöglichte. Als häufigste Arten werden für England Steinschmätzer (*Oe. oenanthe*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Gartenrotschwanz (*Ph. phoenicurus*), Gartengrasmücke (*Sylvia borin*), Fitis (*Phylloscopus trochilus*), Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*) und weniger häufig Wendehals (*Jynx torquilla*) und Blaukehlchen (*Luscinia svecica*) genannt.

Hierzu kann ich einen Beitrag bringen, der die englischen Beobachtungen ergänzt, da ich mich vom 4.—11. 9. 65 gerade auf der Hallig Süderoog (54.28 N 8.33 E) in der Nordsee befand und dort versuchte, durch Fang mit Japannetzen (5—7 Stück, je 6 m) einen Teil des Zugablaufes zu erfassen. Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, war auf Süderoog am 6. und 7. 9. (somit 3—4 Tage später als in England) ein außergewöhnlicher Durchzug. Die wenigen Bäume um den Fething (Süßwasserteich) wimmelten von Vögeln. Ebenso waren auf der freien Halligfläche Braunkehlchen und Steinschmätzer häufig. Diese beiden Arten treten natürlich bei den Beringungen kaum in Erscheinung, da sie die Bäume und Büsche meiden. Die Fangzahlen wären noch weitaus höher gewesen, wenn die Fangmöglichkeiten günstiger wären. Einmal haben die Bäume in Höhe der Deichkuppe ein dichtes Dach gebildet, das von den Vögeln am meisten aufgesucht wurde, so daß nur die unterhalb dieser „Laube“ entlangfliegenden Vögel in die Netze

gerieten. Ferner waren die Netze an dem Deichabfall nur schräg aufstellbar, so daß viele Vögel wieder entkamen. Weiterhin störte auch der Wind die Fangtätigkeit erheblich.

Am 6. 9. — dem Hauptzugtag — herrschte während des ganzen Tages dunstiges, regnerisches Wetter bei leichtem SW-Wind. Am 7. 9. notierte ich: SW bis Stärke etwa 5, Regenschauer, abends aufklarend. Abgesehen vom Fitis (*Phylloscopus trochilus*), der auf Süderoog nicht häufig war, machten in England und auf Süderoog die gleichen Arten die Hauptmasse aus (siehe oben). Von den selteneren Arten wurden Wendehals (*Jynx torquilla*) und Blaukehlchen (*Luscinia svecica*) ebenfalls auf Süderoog und England festgestellt. Beachtlich sind auch 4 Ringdrosseln (*Turdus torquatus*), die ich auf Süderoog fing, da z. B. die Beringungssumme auf Helgoland in 10 Jahren (1953—1963) für den Monat September nur 111 Exemplare bei dieser Art beträgt. In der Nacht vom 6. 9. zum 7. 9. konnten auch etliche Vögel (Trauerschnäpper, *Ficedula hypoleuca*, Gartenrotschwanz, *Ph. phoenicurus*) mit der Taschenlampe aus den Bäumen „gepfückt“ werden. Am 7. 9. fand ich bereits die ersten toten Vögel: 1 Steinschmätzer (*Oe. oenanthe*), 2 Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), 2 Gartenrotschwänze (*Ph. phoenicurus*), 8 Gartengräsmücken (*Sylvia borin*), 2 Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*). Am 8. 9. waren die Vogelmengen dann verschwunden.

Fänge auf der Hallig Süderoog 1965

	5. 9.	6. 9.	7. 9.	8. 9.	9. 9.	10. 9.	Summe
<i>Jynx torquilla</i>	—	2	2	—	—	—	4
<i>Turdus philomelos</i>	—	—	—	1	—	—	1
<i>Turdus torquatus</i>	—	—	3	1	—	—	4
<i>Oe. oenanthe</i>	—	—	—	—	—	1	1
<i>Saxicola rubetra</i>	—	2	1	1	—	—	4
<i>Ph. phoenicurus</i>	2	51	38	6	2	3	102
<i>Luscinia svecica</i> . .	—	2	1	1	—	—	4
<i>Erithacus rubecula</i>	—	—	3	1	—	1	5
<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	—	3	—	—	—	—	3
<i>Hippolais icterina</i>	1	3	—	—	—	—	4
<i>Sylvia atricapilla</i>	—	4	6	—	—	1	11
<i>Sylvia borin</i>	4	41	85	3	—	8	141
<i>Sylvia communis</i>	4	15	3	1	—	2	25
<i>Sylvia curruca</i>	—	1	—	—	—	—	1
<i>Phylloscopus trochilus</i>	3	9	2	2	—	—	16
<i>Muscicapa striata</i>	—	7	2	—	—	2	11
<i>Ficedula hypoleuca</i>	2	84	17	5	—	—	108
<i>Anthus trivialis</i>	—	7	—	1	—	—	8
<i>Motacilla alba</i>	—	—	—	—	1	—	1
	16	231	163	23	3	18	454

Literatur: Davis, P. (1966): The great immigration of early Sept. 1965. Brit. Birds 59: 353—376. • Seilkopf, H. (1967): Referat über den vorstehenden Artikel von Davis. Vogelwarte 24: 85—86. • Vauk, G. (1965): Zehn Jahre Beringungsarbeit auf Helgoland. Corax 1: 53—61.

Wolfgang Harms

Herausgeber-Anmerkung: In der Nacht vom 5. zum 6. September 1965 wurde von der Inselstation der Vogelwarte Helgoland gewaltiger Vogelzug beobachtet. Er begann gegen 22 Uhr, erreichte gegen Mitternacht seinen Höhepunkt und hielt bis 5 Uhr früh in auffällender Stärke an. Am Leuchtturm wurden besonders zahlreich festgestellt: Trauerschnäpper, Gartengräsmücke, Steinschmätzer und Gartenrotschwanz. Beringt wurden auf Helgoland — außer anderen Arten — alle von Süderoog genannten Vogelarten etwa im gleichen Zahlenverhältnis und ebenso maximal Steinschmätzer, Gartenrotschwanz und Trauerschnäpper am 6. Sept., weniger, aber auch noch zahlreich am 7. Sept. Die Außenstation Wangerooge-Ost (H. HEYER) meldete auch verstärkten Durchzug von Trauerschnäppern und Gartenrotschwänzen ab Vormittag des 6. Sept. Gartengräsmücken traten hier nicht besonders in Erscheinung. Die Außenstation Scharhörn meldete am 7. Sept. auch die ersten Ringdrosseln. — Das Ereignis macht deutlich, daß ein Beobachternetz im Nordseegebiet, wie es Drost 1930 organisiert hatte (siehe diese Zeitschr. Bd. 3, 1931, S. 13 und 71), einmal wieder wichtig wäre. (Goethe)

Alterskennzeichen beim Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*). — Als Vogelwart auf Hallig Norderoog (Seevogelschutzgebiet, betreut vom Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel e. V.) vom 25. August bis 1. Oktober 1965 und vom 9. August bis 1. Oktober 1967 fing ich 183 Alpenstrandläufer* und untersuchte sie auf ihren Gefiederzustand. Elf tot oder krank gefundene wurden gebalgt, nachdem sie gemessen und auf Mauser und Geschlecht geprüft worden waren. Herausgeschnittene Sektoren der Schädeldecken ließen keine Unterschiede im Verknöcherungsgrad erkennen.

1967 hielten sich Anfang August rund um die Hallig wenigstens 5000 Alpenstrandläufer auf. Diese blieben stets eng im Schwarm zusammen und ließen sich im Ostwatt zwischen den Längslahnungen kurz vor Hochwasser und während desselben auf dem Grünland in den Schwedenreusen fangen. Die Beobachtungen und Fänge zeigten, daß diese Schwärme fast ausschließlich aus Vögeln in starker Groß- und Kleingefiedermauser bestanden. Unter 58 Fänglingen (11.—18. August) befanden sich nur 2 nicht mausernde. Folgendes Mauserbild herrschte vor: *Handschwingen* 1—4 neu, 5—6 wachsend, 7 Keim, 8—10 alt — *Armschwingen* 1 fehlt, 2—10 alt, 13—15 (Schirmfedern) neu — *Steuerfedern* 1—2 wachsend, 4—6 alt — *Handdecken* synchron zu den Handschwingen — *Armdecken* fehlen bis zur 8. (oder Keime) — *Mittlere Decken* neu — *Kleine Decken* alt. Der *Rücken* war von wenigen aschgrauen Federn durchsetzt, der *Bauchfleck* noch völlig erhalten. Mitte September waren *Handschwingen* 1—8 neu, 9—10 wachsend — *Armschwingen* 1—6 neu, 7—10 wachsend — *Steuerfedern* 1—3 neu, 4—6 wachsend — *alle Decken* neu, *Bauchfleck* meist noch sichtbar, auf dem *Rücken* zur Hälfte neue Federn.

Zur Mauser der Scolopaciden schreiben E. und V. STRESEMANN (Die Mauser der Vögel, J. Orn. 107, 1966, Sonderheft): „Die Jungen der nicht weit wandernden Charadriiden und Scolopaciden werden schon im Frühjahr geschlechtsreif und legen dabei das Brutkleid an. Sie treten in die Mauser der Schwungfedern ein, nachdem sie das erste Mal gebrütet haben und etwa 12 Monate alt geworden sind, beginnen damit also ungefähr zur selben Zeit wie die älteren.“ Somit trägt ein im August gefangenes vorjähriges** Exemplar seine distalen Handschwingen und die Steuerfedern etwa 14 Monate (vom Schlüpfen im Juni-Juli bis August des nächsten Jahres), ein ad. Stück etwa 12 Monate (von September des Vorjahres bis August des nächsten Jahres). An Hand des Abnutzungsgrades der alten Handschwingen kann man so mit großer Wahrscheinlichkeit die „alten“ Alpenstrandläufer in vorj. und ad. (älter als zwei Jahre) einteilen. Dies ist nur bis in den September hinein möglich, solange noch die äußersten alten Handschwingen vorhanden sind. An den vollkommen vermauserten Stücken scheint kein Merkmal zur Unterscheidung von vorj. und ad. brauchbar. Es fällt an Bälgen auf, daß die ♀♀ im Ruhekleid eine reicher gesprenkelte, graurahmfarbene Brust haben und die Federn des Rückens und Flügels warm gelbgrau gerandet, die der ♂♂ aber sehr viel heller, rein aschgrau sind.

Die j u n g e n (diesj.) Alpenstrandläufer mausern im Herbst das Großgefieder nicht. STRESEMANNs sagen dazu: „Der erste Flügel dient, genauso wie die folgenden, zu zwei Reisen (Herbst, Frühjahr). Er wird vor Antritt der dritten Reise (Herbst) gemausert. Der Vogel hat ihn dann etwa ein Jahr benutzt.“ — Diese Alpenstrandläufer sind also leicht von vorj. und ad. zu unterscheiden. Im August war an diesen Stücken auch keine Kleingefiedermauser festzustellen; erst Ende September fingen wir solche, die den schwarzen Brustfleck vermausert und auf dem braunen Rücken ganz vereinzelt hellgraue, neue Federn hatten. Von dieser braunen Gruppe ohne Großgefiedermauser hielten sich im September in Hallignähe an den Prielmündungen und im Binnenland ständig 50—80 Stück auf, während die Flügel der Mauserer verschwanden. Diese diesj. fingen sich, im Gegensatz zu den vorj. und ad., auch während der Ebbe einzeln in den Japannetzen und Reusen, und zwar im August nur zwei, im September fast ausschließlich solche.

* Unterstützt wurde ich von E. BERGHEIM, R. CHRIST, K. EBERS, U. HESELER, A. LINDNER, U. MORITZ, M. ROTH und R. SINGER.

** ad. = älter als 2 Jahre, vorj. = im vorigen, diesj. = im jetzigen Kalenderjahr erbrütet.

Es fiel auf, daß die durchschnittliche Flügel- und Schnabellänge der gefangenen Alpenstrandläufer im September zunahm. Die Flügel­länge von 58 Vögeln betrug im August durchschnittlich 113 mm, von 31 Vögeln im September 116 mm, die Schnabellänge im August 29 mm und im September 36 mm. Es kann durchaus sein, daß den ersten großen Flügen eine neue Rasse oder Population nachfolgte, die sich in Färbungsmerkmalen allerdings nicht auffällig von der anderen unterschied.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Im Spätsommer und Herbst können auf der Hallig Norderoog Alpenstrandläufer in drei Altersgruppen eingeteilt werden: 1. älter als 2jährig (ad.); 2. vorjährig (vorj.); 3. diesjährig (diesj.). Ad. und Vorj. mausern im Herbst Groß- und Kleingefieder. Sie unterscheiden sich durch das verschiedene Alter, d. h. den Abnutzungsgrad ihrer noch nicht vermauserten Handschwingen und Steuerfedern. Diesj. mausern das Großgefieder nicht und das Kleingefieder später als Ad. und Vorj. Die im August beobachteten Schwärme bestanden nur aus ad. und vorj. Vögeln. Einzelne, sich ständig in Hallignähe aufhaltende Alpenstrandläufer waren fast ausschließlich diesj. — Die im September gefangenen Alpenstrandläufer hatten längere Flügel- und Schnabellängen.

Ingolf Schuphan

Ein Wellenläufer (*Oceanodroma l. leucorrhoa*) in Freiburg im Breisgau. — Die neueren Funde des Wellenläufers im küstenfernen mitteleuropäischen Binnenland stammen ausnahmslos aus den Herbstmonaten. Nachdem bislang nur eine Beobachtung aus dem Spätwinter bei Hamburg-Blankenese bekannt war (GEORGE 1962), kommt ein weiterer Nachweis aus SW-Deutschland hinzu: Am 21. 2. 1967 wurde morgens auf einer Straße in Freiburg i. Br. ein lebender Wellenläufer gefunden, der nach Überbringen in das Zoologische Institut der Universität noch einige Stunden lebte. Die Präparation erwies eine Kopfverletzung. Es handelte sich um ein ♀ der Nominatrasse (Flügel­länge 165 mm). Das Präparat ist unter Nr. 2688 in der Sammlung des Zoologischen Instituts inventarisiert. Dieser Beleg ist der fünfte aus Baden. Die früheren Nachweise stammen von v. KETTNER (1849), und zwar von Mannheim, aus der Maingegend und aus Oberbruch, Kreis Bühl („Oberkirch“ ist fehlerhaft von FISCHER 1897 und daraus von NIETHAMMER 1942 und von BAUER & GLUTZ 1966 übernommen), sowie von Ilvesheim, Kreis Mannheim (GOETHE 1954). Zugleich ist es der in Deutschland am weitesten südliche Fund („Garmisch“ bei WÜST 1962 und BAUER & GLUTZ 1966 dürfte irrtümlich für die von GOETHE mitgeteilte, bei Ansbach gefundene Sturmschwalbe genommen sein),* der nur von den Wellenläufern bei und in Basel (SUTTER 1952) und dem österreichischen Exemplar vom Almsee bei Grünau (BAUER & GLUTZ 1966) übertroffen wird.

Hochseevögel, die im Binnenland erscheinen, sind in der Regel als Opfer einer Verfrachtung durch Sturm zu betrachten, und in den Fällen gehäuften Auftretens (GOETHE 1954, DIEN & RINGLEBEN 1966) zeigt die Analyse des Wettergeschehens diesen Zusammenhang genügend eindeutig. Dies gilt auch für den vorliegenden Fund. Am Morgen des 21. Februar 1967 lag ein Sturmtief mit seinem Kern westlich von Schottland. Im Gefolge einer Warmfront mit Schauer­tächtigkeit strömte in den Vormittagsstunden milde

* Herausgeber-Anmerkung. Diese Annahme des Verf. ist offenbar zutreffend; jedenfalls läßt sie sich nicht widerlegen. Die Autoren und Gewährsmänner, die seinerzeit mit der Angelegenheit zu tun hatten oder jene Angabe übernahmen und die sämtlich befragte (GOETHE, HENZE, LÖHRL, PRZYGODDA, NIETHAMMER, WÜST), haben alle keine Unterlagen oder andere Anhaltspunkte dafür, daß 1952 oder zu irgendeiner anderen Zeit „Wellenläufer Garmisch erreichten“ (Vogelring 22, 1953, S. 80). Es stellte sich auch heraus, daß die Sammlung der Staatl. Vogelschutz­warte Garmisch-Partenkirchen niemals eine Sturmschwalbe (oder eine andere Hydrobatide) besaß. Die Angabe: *Oceanodroma leucorrhoa* im Spätherbst 1952 bei Garmisch, die Wüst (1962) und auch BAUER & GLUTZ (1966) in gutem Glauben übernommen haben, ist also zu streichen. Hingegen ist wohl nicht anzuzweifeln der Totfund einer Sturmschwalbe (*Hydrobates pelagicus*) am 30. 9. 52 in Schillingsfürst, Kreis Rothenburg o. d. T., Mittelfranken (Vogelwelt 75, 1954, S. 89, Fußnote 2). (Kuhk)

Meeresluft aus südwestlicher Richtung über das Oberrheingebiet. Die Spitzenböen der kräftigen Randstörungen erreichten in Schwarzwaldhochlagen Geschwindigkeiten bis zu 200 km/h. Der Wellenläufer wurde demnach aus dem ostatlantischen Raum quer über Frankreich bis zum Schwarzwaldabfall verdriftet. Eine Leitlinienwirkung, wie GOETHE sie bei dem Masseneinflug vom Herbst 1952 für den Rhein mit seinen Nebenflüssen annimmt, muß daher in diesem Fall ausgeschlossen werden; vielmehr dürfte es sich um eine rein passive Verdriftung in den frühen Morgenstunden gehandelt haben.

Literatur: Bauer, K., & U. N. Glutz von Blotzheim, Hrsg. G. Niehammer (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1. Frankfurt a. M. • Dien, J., und H. Ringleben (1966): Der Einflug pelagischer Vogelarten nach Deutschland im Herbst 1963. Vogelwarte 23, 181—190. • Fischer, L. (1897): Katalog der Vögel Badens. Karlsruhe. • George, U. (1962): Faunistische Kurzmitteilungen. Orn. Mitt. 14, 74. • Goethe, F. (1954): Invasionen von Wellenläufern und Sturmschwalben in Mitteleuropa während des Herbstes 1952. Vogelwelt 75, 89—100. • KETNER, W. F. v. (1849): Darstellung der ornithologischen Verhältnisse des Großherzogthums Baden. Beitr. rhein. Naturgesch. 1, 39—100. • Niehammer, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Band 3. Leipzig. • Sutter, E. (1952): Der Gabelschwänzige Schwalbensturmvogel als Irrgast in der Nordwestschweiz. Orn. Beob. 49, 182—185. • Wüst, W. (1962): Prodromus einer „Avifauna Bayerns“ Anz. orn. Ges. Bayern 6, 305—358.

Odwin Hoffrichter, Freiburg i. Br.

Weißstorch aus Niedersachsen brütet im Burgenland. — Als ich im Sommer 1967 in der für ihren Storchreichtum bekannten Stadt Rust im Burgenland, Österreich, weilte, traf ich dort anstatt der erwarteten etwa 30 Brutpaare nur deren 14 an; denn 1967 war ein „Storchstörungsjahr“ Unter den Brutstörchen trug einer zu meiner Überraschung einen Helgoland-Ring. Nach zweitägigen vergeblichen Bemühungen, die Ringinschrift vollständig abzulesen, gelang mir dies nach wiederum stundenlangem Warten schließlich am dritten Tag, dem 18. Juli. Trotz kopfstehender Schrift las ich deutlich und sicher: 245 748 Vogelwarte Helgoland Germania. Laut Mitteilung der Vogelwarte war dieser Storch am 17. Juni 1961 nestjung in Bleckede (53.18 N 10.44 E), Kreis Lüneburg, von H. BIELING beringt worden. Die Entfernung zu Rust (47.48 N 16.40 E) beträgt etwa 700 km in SE-Richtung. Der Ringträger, dessen Geschlecht ich nicht feststellen konnte, zog mit seinem unberingten Partner zwei Junge groß. Ich las in Rust die Ringe von noch 7 weiteren Brutstörchen ab, die aber sämtlich Radolfzell-Ringe trugen und alle aus dem Burgenland stammten. — Auch in diesem Jahr, 1968, habe ich den Storch dort wieder angetroffen, d. h. seinen Ring abgelesen, und zwar am 11., 13. und 16. April. Er traf am 11. 4. 68 gegen Mittag auf seinem vorjährigen Brutnest ein, zusammen mit einem unberingten Partner. Wieder konnte ich sein Geschlecht nicht sicher feststellen, jedoch vermute ich: ♂.

Über einen in Gettenau, Kreis Büdingen, Hessen, von mir am 19. Juni 1966 abgelesenen Brutstorch mit Ring Radolfzell BB 1980, der am 12. 7. 53 als Nestjunges in Rackel, Kreis Bautzen, Sachsen, von Dr. W. MAKATSCH beringt worden war, habe ich bereits in Falke 14, 1967, S. 318, berichtet.

Herausgeber-Notiz: Siedeln von Störchen fern vom Geburtsort ist mehrfach erwiesen; siehe zum Beispiel A. SCHIERER hier 20, 1960, S. 289 (mit weiteren Hinweisen). (Schüz)

Georg Fiedler, Bad Homburg vor der Höhe

389. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Helgoland

Jugendkleid und Geschlechtsdimorphismus bei Haus- und Feldsperling. — Das Jugendkleid des Feldsperlings (*Passer montanus*) weist bekanntlich im wesentlichen die gleiche Färbung wie das Gefieder der Altvögel auf. Der Jungvogel ist etwas matter, verwaschener gefärbt; Kehlfleck und Wangenfleck erscheinen schwächer und eher schiefergrau als schwarz. Eine Besonderheit, die anscheinend noch wenig Beachtung fand, besteht in der Färbung des Oberkopfes. Bei drei Jungvögeln (verschiedener Herkunft), die mir vorliegen, trägt der Oberkopf nur an den Seiten das bekannte Kastanienbraun, die Kopfmitte dagegen ist bräunlichgrau. Es ist mithin das gleiche Kopfmuster vorhanden,

wie es das adulte ♂ des Haussperlings (*Passer domesticus*) in allerdings etwas kräftigerer Tönung zeigt. Ob diese Färbung beim jungen *P. montanus* regelmäßig auftritt, bedarf noch der Überprüfung. Immerhin hat auch O. KLEINSCHMIDT sie festgestellt; er bemerkt in „Singvögel der Heimat“, S. 2: „Junge wie alte, Scheitel zuweilen mit grauem Anflug.“

In diesem Zusammenhang scheint mir der Vergleich mit dem Jugendkleid und dem Geschlechtsdimorphismus des Haussperlings aufschlußreich. Der junge Haussperling trägt bekanntlich ein ebenso unscheinbares und schlichtes Kleid wie das alte ♀. Erst das Kleid des ad. ♂ erreicht die artspezifischen Merkmale. (Aus diesem Grund sind die ♀♀ von *Passer domesticus*, *P. italicus* und *P. hispaniolensis* nicht unterscheidbar, während die ♂♂ recht verschieden aussehen.) Der Feldsperling ist nicht geschlechtsdimorph, das ♀ hat ganz die Färbungsstufe des ♂ erreicht. Beide Geschlechter tragen das fortgeschrittene Farbmuster, in welchem die Artcharaktere voll ausgeprägt sind. Fehlender Geschlechtsdimorphismus kann sowohl ein Anfangsstadium als auch, wie in diesem Fall, Endstadium der Färbungsentwicklung sein.

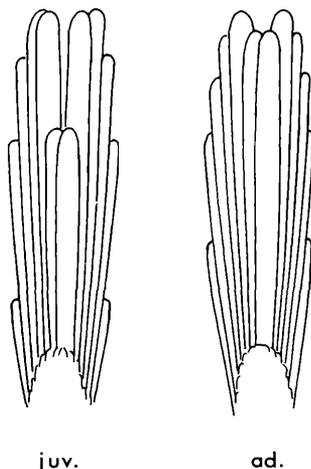
Der Vergleich der Kleidfolge bei Haus- und Feldsperling läßt sich etwa durch folgendes Schema veranschaulichen:



Die Tatsache, daß das Farbmuster des jungen Feldsperlings der Stufe des adulten Haussperlings schon nahesteht, soll natürlich nicht zu dem Schluß führen, daß die eine Art von der anderen abstammt. Keine heutige Vogelart hat eine andere heutige Art als Vorfahr. Das ähnliche Kopfmuster ist aber deshalb von Interesse, weil es das Vorhandensein gleicher Potenzen anzeigt.

Friedrich A. Kipp

Die Schwanzform der jungen Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*). — Es gibt einige wenige Vogelarten, die im Jugendkleid eine andere Schwanzform besitzen als im endgültigen Gefiederzustand. So hat z. B. der junge Wendehals (*Jynx torquilla*) zunächst einen Stufenschwanz, ähnlich den Weichschwanz-Spechten. Nach der Mauser fehlt die Stufung, und die Schwanzstruktur gleicht derjenigen anderer Baumvögel (KIPP 1954).



Unterschiede der Schwanzform von junger und alter Schwanzmeise (2/3 natürlicher Größe).

Bei jungen Spechten ist die Zahl der auf die Stützfunktion spezialisierten Schwanzfedern eine größere als bei den Alten (KIPP 1956).*

Auch junge Schwanzmeisen haben eine von den Altvögeln abweichende Schwanzstruktur (siehe Abbildung). Das 1. (oberste) Steuerfederpaar ist erheblich verkürzt, 2. und 3. zeigen die größte Länge; das 4. bis 6. Paar ist stärker gestuft als bei den Altvögeln. In der Färbung ist die weiße Zeichnung bei den äußeren Steuerfedern weniger ausgedehnt und auch matter. — Im Adultgefieder ist die 2. Steuerfeder die längste, 1. und 3. Paar sind meist etwa von gleicher Länge, doch gibt es individuelle Schwankungen von 1. > 3. bis 3. > 1. Man beachte, daß die geringe Größe des 1. Paares beim Jungvogel durch eine Verlängerung des 3. Paares kompensiert ist. Dadurch hat der Schwanz trotz der Disproportionierung eine vollwertige Beschaffenheit. — Einige Wochen nach dem Flüggewerden wird er vermausert wie auch die Flügel, die ebenfalls im Jugendkleid eine andere, merklich spitzere Form aufweisen als im späteren Gefieder.

Es ist von Interesse, daß die Verkürzung der obersten Steuerfedern bei einem anderen extrem langschwänzigen Vogel, der Blauelster (*Cyanopica cyanus*), eine Parallele findet. Auch bei der Blauelster ist, wie KLEINSCHMIDT (1911 mit Abbildung) zeigte, das oberste Schwanzfederpaar im Nestkleid von abnormer Kürze. Es fällt (im Gegensatz zu den übrigen Steuerfedern) schon gegen Ende der Nestlingszeit aus und wird durch ein neues Paar ersetzt, das dann die größte Länge im Stufenschwanz erreicht.

Literatur: Kipp, F. A. (1954): Evolutionsfragen beim Wendehals. Vogelwarte 17, 183—188. • Ders. (1956): Progressive Merkmale des Jugendkleides bei den Spechten. Journ. Ornith. 97, 403—410. • Kleinschmidt, O. (1911): Berajah, *Corvus Cyanopica*.

Friedrich A. Kipp

Schriftenschau

Ringfundberichte auswärtiger Stationen

Schweden (Vorgang S. 154)

[709] FRITZ, BENGT. Ringmärkningsverksamheten vid Falsterbo fågelstation 1959—1964. Vår Fågelvärld 25, 1966, S. 22—36. — Der Bericht enthält nur die Funde von 1959 und Anfang 1960, da seit 1960 Berichte für ganz Schweden von der Beringungszentrale in Stockholm veröffentlicht werden. *Spatula clypeata* 11. 12. in Holland, *Tringa glareola* + 6. 12. Südspeanien, *Recurvirostra avosetta* im Jan. Portugal, *R. regulus* + 14. 1. Rostock, *Motacilla flava* + 13. 9. Spanien. Kartendarstellungen für *G. gallinago* und *Erithacus rubecula*, wobei die Unterschriften unter den Abb. vertauscht wurden. G. Zink

Japan (Vorgang 24, 1967, S. 66)

[710] YOSHII, MASASHI, YOSHITAKE HASUO, HAM-CHUNG WOO. Sixth annual report on the bird ringing for the year ending 31st March 1967. Misc. Rep. Yamashina Inst. for Ornith. 5, 2 (No. 28), 1967, S. 158—176. — Bemerkenswerte Funde sind *Hirundo rustica* o ad. 31. 7. in 37.23 N 140.23 E + 24. 9. Philippinen 9.40 N 118.27 E. — Auch *Egretta alba*, *E. intermedia* (6 Fälle), *E. garzetta*, *Bubulcus ibis*, *N. nycticorax* zogen zu den Philippinen. Adult beringte Enten erreichten die UdSSR: 5 *Anas crecca* und je 1 *A. penelope* und *A. acuta*. *Tringa incana* o ad. 29. 8. 65 in 35.41 N 139.57 E + 11. 9. 66 Queensland 27 S 153 E. *Arenaria interpres* (o ad.): 2 in UdSSR, 11 in Alaska; umgekehrt zogen 5 in Alaska beringte Steinwälzer nach Japan. Nestjunge beringte *Larus crassirostris* (40.32 N 141.33 E) zogen in 2 Fällen nach Sachalin. *Gorsachius gossagi* von den Philippinen flog nach Japan. *Charadrius dominicus* aus Alaska zog nach Japan, ebenso *Sterna fuscata* und *Diomedea immutabilis* von den Midway-Inseln. *Fulica atra* o juv. 15. 8. Primorsk-Gebiet 44.30 N 132.20 E war am 6. 12. in Japan 33.10 N. Ein Teil der Japan-Beringungen, die in der Regel vom Yamashina-Institut

* Gegen diese Feststellung ist der Einwand erhoben worden, daß auch bei Jungvögeln anderer Arten die Schwanzfedern eine etwas spitzere Gestalt aufweisen. Das ist richtig, wenn auch keineswegs neu. Die in Betracht kommenden Steuerfedern der jungen Spechte sind jedoch nicht nur (wie sonst bei Jungvögeln) „ein wenig spitzer“, sondern zeigen die aufs Klettern bezügliche Spezialform sowie eine entsprechende Pigmentierung, wie ich (1956) durch Abbildung belegt habe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [24_1968](#)

Autor(en)/Author(s): Bub Hans, Dorka Volker, Senk Rolf, Handmann Wolfgang, Kuhk Rudolf, Harms Wolfgang, Schuphan Ingolf, Hoffrichter Odwin, Fiedler Georg, Kipp Friedrich A.

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 277-285](#)